



HUMANISTISCHE RUNDSCHAU



WERTVOLLES LEBEN ...

... IN EINER
LEBENSWEITEN HUKI

16

... DURCH LANGJÄHRIGE
BUNDESVORSTANDSARBEIT

19

... AUCH IM ALTER
DURCH DIE 5-L-STRATEGIE

22

Inhaltsverzeichnis

Vorwort vom Geschäftsführer Andrée Gerland	Seite 03
NEUES AUS DEM VERBANDSLEBEN	
Demotriekongress-Nachbericht – von Andrée Gerland	Seite 04
Ein geschichtsträchtiger gbs-Ausflug nach Stuttgart – von Rudolf Witzke	Seite 05
Herbstfest. Auszug aus der Rede von Dr. Horst Groschopp	Seite 07
Winterfest. Ein Nachbericht von Manfred Drechsler	Seite 09
Wir trauern	Seite 10
Auszug aus der Rede zum Totengedenken – von Andrée Gerland	Seite 11
Politische Lyrik im Humanistischen Zentrum. Eine Nachlese von Volker Kirsch	Seite 12
Neues von den JuHus – von Anna Colletti	Seite 14
NEUES AUS DEM HVD-BUNDESVERBAND	
Andrée Gerland in den HVD Bundesvorstand gewählt	Seite 18
LEITARTIKEL	
Der Wert des Lebens ... Von Susanne Winkler	Seite 16
Gedanken zum Dezember – Abschiedsrede von Erwin Kress	Seite 19
Strategien für Senioren – Für ein wertvolles Leben im Alter. Von Helmut Becker	Seite 22
TERMINE UND SPENDENAUFTRUF	
Veranstaltungshinweis: Lesung mit Helmut Ortner	Seite 25
Termine bis Mai 2025	Seite 26
Spendenauftrag für die HuKi	Seite 28

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint in der Regel 3 Mal jährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg K. d. Ö. R.

Die nächste Rundschau erscheint voraussichtlich **im Mai 2025**.
Leserbriefe oder Beiträge können gerne geschickt werden an:
kontakt@dhubw.de (Bitte mit dem Betreff: Rundschau-Beitrag).
Wir behalten uns eine Kürzung bei Abdruck vor.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 02/25 ist der 01.04.2025!

Redaktion und Lektorat: Andrée Gerland
Zweitilektorat: Nina und Anna Colletti

Layout: adRivum - Heiko Bach | www.adrivum.de

Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar. Das verwendete Bildmaterial darf nur nach Rücksprache mit der Redaktion eine anderweitige Verwendung finden. Teilweise wurden die Bilder mit KI bearbeitet oder generiert.

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG K.D.Ö.R.

Mörikestraße 14 – 70178 Stuttgart
Geschäftsführer: Andrée Gerland
Telefon: 0711 – 6493780 Fax: 0711 – 6483886
Mailanschrift: a.gerland@dhubw.de
Internet: www.dhubw.de

Konto-Daten:

Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600

Vorstandssprecher:

Nina Colletti – n.colletti@dhubw.de
Holger Thorein – h.thorein@dhubw.de



Vorwort

Liebe Freunde des Humanismus,

zunächst wünsche ich Ihnen allen von Herzen ein reiches, ein reinigendes und ein immer wieder zur Reife bringendes 2025! Mögen Sie das neue Jahr mit vielen erfüllenden und ertragreichen Momenten beschenken!

Wie so oft, wenn ein neues Jahr seine Pforten öffnet, nimmt man sich ein zufriedenstellenderes, also ein besseres Leben vor (wenngleich die guten Vorsätze im Februar schon etwas Patina angesetzt haben). Aber wie soll so ein besseres Leben überhaupt beschaffen sein? Und wie kann dabei unserer Verband eine Orientierungshilfe darstellen?

Diese Fragen bewogen zum Formulieren des aktuellen Ausgaben-Schwerpunktes „Wertvolles Leben“. Und dabei ist nicht nur ein Leben gemeint, nach dessen Befüllung wir trachten und suchen – sondern auch eines, dass wir durch unseren praktizierten Humanismus bereits wertreicher und Werte-reicher gestalten können.

So, wie dies unser kürzlich verabschiedeter Vorstandssprecher des Humanistischen Verbandes, Erwin Kress, jahrelang und mit Elan tat. Davon zeugt auch seine Abschiedsrede, die in dieser Ausgabe abgedruckt ist. Sie skizziert, dass Wert-Schaffung und Humanismus Hand in Hand gehen können und müssen. Für ein wertvolles Leben im Alter – dies wiederum ist der Fokus unseres Leitartikels aus der Feder Helmut Beckers. Seine Strategievorschläge funkeln konzipiert und lebensnah – und sie zeigen auf, dass die Rundschau auch ein Forum darstellen darf, das als Ratgeber von Mitgliedern für Mitglieder fungieren darf. Wie sehen Ihre Strategien und Lösungen für ein wertvolles Leben aus? Senden Sie mir hierzu gerne Ihre Gedanken in Form eines Leserbriefes oder eines Artikels!

Ein wertvolles Leben mit lebenswerten Momenten – das ist auch bei unseren Jüngsten in der HuKi ein großes Thema, wie Susanne Winkler deutlich macht. Und damit dies auch so bleibt, erinnert der aktuelle Spendenauftrag an unsere, in Ba-Wü weiterhin einmalige, Humanistische Kindertagesstätte. Die JuHus gestalten unser Verbandsleben wertvoller – auch, indem sie tatkräftig zur Seite stehen, wenn wir unsere Feste feiern, wie erst kürzlich das atmosphärische Winterfest.

Und beim Thema Feste sind wir ja wieder beim Herzstück unserer Körperschaft angekommen: nämlich dem gemeinschaftlichen Beisammensein, das zusammen Wachsen, das sich gegenseitige Unterstützen! Dass dies bei uns zelebriert wird, sollte nicht nur durch die vielen Nachberichte deutlich werden, sondern auch durch das breite Angebot, dass wir in den kommenden Monaten kredenzen. Fehlen nur noch Sie, liebes Mitglied, der dieses Angebot auch mit seiner Anwesenheit wertschätzt und annimmt!

Mit reichen und lebendigen Grüßen

Ihr Andrée Gerland



ANDRÉE GERLAND

ist seit 2022 als Geschäftsführer und Feierredner für die Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R. im Einsatz. Er fungiert zudem als Trauerredner und Dozent.



Demokratiekongress '24

Nachbericht von Andrée Gerland

Der verwunderlichste Moment dieses Demokratie-Kongresses am 03. Oktober 2024 war nicht unbedingt, dass sich über 300 engagierte Menschen im Theaterhaus Stuttgart einfanden, um an diesem regnerischen Feiertag über Demokratie nachzudenken, mitzudiskutieren und sie damit am Leben zu halten, obschon dies schon zum Erstaunen einlud; das Verwunderlichste war, dass der Kongress in einer freundschaftlichen, ruhigen, gefassten, ja man möchte sagen gesitteten Atmosphäre stattfand.

Denn: Anlass zur Sorge, Anlass zum sofortigen Aufstehen, Aufgehen, zum Nicht-mehr-Hinnehmen-Wollen, die gab es an diesem Tag genug. Einige davon bereits am Vormittag und in den sich gut ergänzenden Referent*innen-Vorträgen.

Prof. Dr. Füllkrug-Wenzels Standortbestimmung der Demokratie machte sehr deutlich, wie schlecht es um demokratische Strukturen weltweit beschaffen ist und wie wir in den letzten Jahren zunehmend den Kampf gegen die Autokratie eingebüßt haben. Das präsentierte Zahlenwerk traf direkt in die Magengrube, ebenso wie die Ausführungen zu den Einspar-Folgen im Bereich der Humanitären Hilfe. Der Appell zur Vernetzung der Wehrhaftigkeit und an eine Zivilgesellschaft, die sich als international verstehen sollte: Er wurde deutlich vernommen.

Ebenso deutlich hörbar waren die Worte Dr. Hendrik Cremers, der an diesem Tag nicht müde wurde, immer wieder auf die noch nicht ausreichend verbalisierte Gefahr der AfD hinzuweisen. Eine AfD, deren nationalsozialistische Ideologie als Leitgedanke fungiere; eine AfD, deren rechtsextreme Ausrichtung nicht mehr mit dem Terminus der Nation, sondern mit dem Begriff der Kultur operiere; und eine AfD, die keine Protestpartei darstelle, sondern die die freiheitliche Rechtsstaatlichkeit abschaffen wolle. Auch hier hallte ein Appell nach: Die Aufklärungsarbeit über die AfD muss dringend intensiviert werden!

Und dies ist nicht das einzige, was einer Intensivierung bedarf. Die Arbeit am Herzen muss ebenso stattfinden, hätte man über die überzeugenden Ausführungen der Autorin und Kabarettistin Elisabeth Kabatek sagen wollen. Denn sie machte klar, was handlungsorientierte Demokratie heißen muss: Vernetzung, Kommunikation, Rückeroberung des Öffentlichen Raumes, Small Talk und vor allem Demokratieschutz und Demokratiepflge. Denn warum pflegen wir beispielsweise unsere Zähne regelmäßig, aber nicht die von uns allen so wertgeschätzte Politik- und Handlungsordnung der Demokratie? Dass hierfür auch Humor essentiell ist, demonstrierte Frau Kabatek dann mit einer punktgenauen Kabarett-Einlage.

Nach einer dringend benötigten und wohltuenden Stärkung über Mittag mit einer schmackhaften Suppe und ebenso schmackhaften Gesprächen zu der Vielfalt an präsentierten Themen ging es dann in eine der fünf offenen Arbeitsgruppen, in denen einzelne Aspekte noch einmal fokussiert wurden. In der abschließenden Ergebnisrunde trat dann zutage, dass die aktuellen und akuten Baustellen vielschichtig und herausfordernd sind: eine Presse, deren demokratischer Wirkungsraum durch Sparmanöver immer weiter eingeschränkt wird, was jede*r letztlich zu spüren bekommt; eine Jugend, deren Sorgen und Ängste nicht genügend Resonanzräume finden und die zeitgleich in effektivere politische Aufklärungsprozesse involviert werden muss; eine Online-Welt, die besonders von einer politischen Richtung dominiert wird und deren Sound des Hasses und der Hetze sich durch den Algorithmus immer weiter einfräst. Und eine Demokratie von unten, der es noch an Vernetzung, an Raus-aus-dem-Verteidigungsmodus und an lokaler Problemfokussierung mangelt.

Einer der Arbeitsgruppenleiter, der als Pfleger tätig ist, setzte diesem Gemengelage seine konkrete Tätigkeit entgegen: indem er jeden Tag versuche, die Situation für seine pflegebedürftigen Mitmenschen ein wenig besser zu machen, könne er auch die Welt ein

wenig besser gestalten. Im Hier und Jetzt! Und indem er sich auf seinen Wirkungskreis konzentriere. Ein Vorgehen, das sich auf das eigene Demokratieverständnis anwenden ließe.

Oder wie es Peter Grohmann in seinem eindringlichen Schlussplädoyer formulierte: „Artikel 21 des Grundgesetzes fordert, dass Parteien bei der politischen Willensbildung mitwirken – ein großer Teil dieser Willensbildung aber ist von der Zivilgesellschaft zu leisten, denn die geforderte Mitwirkung der demokratischen Parteien

reicht längst nicht mehr. Wir sind gefragt, aber wir wissen: Eine widerständige und zukunftsfähige Gesellschaft braucht nicht nur politisches Bewusstsein, einen langen Atem, unendliche Geduld.“ Man möchte ergänzen: Sie braucht noch mehr Demokratiekongresse und Zusammenkünfte wie diese. Aber mit noch mehr Jugend, Netzwerkmöglichkeiten und noch mehr Optionen des Anstiftens auch nach der Veranstaltung.

Packen wir es an – Attempamus!

Andrée Gerland

Geschichte & Humanismus in Stuttgart

Ein geschichtsträchtiger gbs-Ausflug

Wir, eine Gruppe aus dem Regionalverein Rhein-Neckar der Giordano-Bruno-Stiftung (gbs), sind am Samstag, den 19. Oktober, zu einem Ausflug nach Stuttgart aufgebrochen. Unsere Freunde vom Landesverband der Humanisten Baden-Württemberg hatten uns eingeladen und geholfen, ein ansprechendes Programm zusammenzustellen.

Gleich die erste Station war daher auch das Humanistische Zentrum. Die denkmalgeschützte Villa dient seit den 1990er-Jahren als Sitz des Landesverbandes der Humanisten. Dessen Geschäftsführer, Andrée Gerland, führte uns durch das Haus und berichtete dabei von den Verbandstätigkeiten, Kulturveranstaltungen und Feiern, für die es Raum bietet. Auch eine humanistische Kita wird dort betrieben. Andrée führte uns in die Geschichte der Humanisten ein, die auf eine lange Tradition zurückblicken. Diese entstand aus freikirchlichen und freidenkerischen Bewegungen des

19. Jahrhunderts, die durch die Aufklärung inspiriert waren. Aufgrund dieser Tradition trugen die Humanisten noch lange die Bezeichnung freireligiös im Namen, haben diesen inzwischen zu Humanisten Baden-Württemberg abgeändert.

Den Höhepunkt der Besichtigung bildete die Ausstellung über Bertha von Suttner im oberen Stockwerk des Hauses. Ihr Leben und Wirken brachte uns Andrée mit einem hochinteressanten und bewegenden

Vortrag nahe. Dem Einfluss der großen Friedensaktivistin auf Alfred Nobel verdanken wir den Friedensnobelpreis, den sie später auch selbst verliehen bekam. Sie war zudem eine Vorkämpferin der Frauenemanzipation und überhaupt eines aufgeklärten, humanistischen Denkens im umfassenden Sinne. Für ihre Bestattung lehnte sie jegliche religiöse Rituale entschieden ab. Andrée betonte zu Recht, wie wichtig es ist, die Erinnerung an diese bedeutende Frau lebendig zu halten.



Durch das weitere Programm begleitete uns einer der Vorstandssprecher des Landesverbandes der Humanisten, Holger Thorein. Nach Stärkung und Geselligkeit beim gemeinsamen Mittagessen ging es ins Hegel-Haus, der Geburtsstätte des großen Philosophen. Hegel hat weit mehr dazu beigetragen, die versteinerten religiösen Verhältnisse durch den skeptischen Geist der Aufklärung in Auflösung zu bringen, als dies in der Regel geschah. Nicht er selbst, doch eine ganze Reihe seiner Schüler taten sich als radi-

kale Religionskritiker hervor. Das sehr ansprechend gestaltete Hegel-Haus, das viele gemütliche Ecken zum Sitzen und Lesen bietet, hätte eingeladen, dort länger zu verweilen und sich in die Schriften des Philosophen zu vertiefen. Nur muss leider auch festgestellt werden, dass wohl jedes Museum daran scheitern muss, das Denken Hegels auch nur ansatzweise zu vermitteln. Umso mehr erstaunt, welchen Ruhm und welche weitreichende Wirkung der schwer verständliche Philosoph erreichen konnte.

Unser eng getaktetes Bildungsprogramm fand seinen Abschluss im Haus der Geschichte, in dem die Vergangenheit des Bundeslandes Baden-Württemberg in all ihren Facetten dargestellt ist. Die Teilnehmer hatten dabei Gelegenheit, ihren je eigenen Interessen zu folgen. Auch in diesem Museum wurde dabei deutlich, welche grundlegende Umwälzung unsere Lebensweise in unglaublich kurzer Zeit erfahren hat, nachdem die gesellschaftliche und religiöse Enge einmal aufgebrochen war.



Der Abschluss unseres Ausflugs fand wieder im Humanistischen Zentrum statt. Dort hatten wir Gelegenheit, an einer Kulturveranstaltung der Humanisten teilzunehmen. Die Schauspielgruppe des Krimiwerke-Ensembles bot mit ihrem Format „Solo für Drei“ ein Improvisationstheater, in dem es gekonnt Vorschläge aus dem Publikum aufgriff, überaus witzig in Szene setzte und so nur begeistern konnte. Es bildete den perfekten Abschluss dieses Tages.

Insgesamt erlebten wir einen ausgesprochen interessanten und gelungenen Ausflug, und sind unseren Freunden von den Humanisten sehr dankbar, dass sie dazu viel beigetragen haben.



RUDOLF WITZKE

Altenpfleger im Ruhestand und seit gut 10 Jahren Mitglied bei der gbs Rhein-Neckar.



„Humanismus – Grundbegriffe“

Überlegungen zur humanistischen Praxis –
Auszug aus der Herbstfestrede von Horst Gorschopp

1. Was ist Humanismus?

Wir schrieben gleich im ersten Satz der Einleitung des Buches „Humanismus. Grundbegriffe“ (Berlin/Boston 2016): „Humanismus“ ist eine kulturelle Bewegung, ein Bildungsprogramm, eine Epoche (Renaissance), eine Tradition (‘klassisches Erbe’), eine Weltanschauung, eine Form von praktischer Philosophie, eine politische Grundhaltung, welche für die Durchsetzung der Menschenrechte, ein Konzept von Barmherzigkeit, das für humanitäre Praxis eintritt.“¹

Das sind mindestens acht Themen. Oft wird über Humanismus geredet, ohne genauer zu sagen, worüber gerade geredet wird, zumal diese Punkte alle ihre Forschungen haben.

Oft stoßen sich Freidenker wie Kirchenleute am Begriff der „Barmherzigkeit“, weil dieser ganz theologisch sein soll. Er ist aber genuin humanistisch: Humanität bedeutet „Bildung und Barmherzigkeit“.

2. Einige Probleme mit dem Humanismusverständnis

a) Der Band enthält zwar die Begriffe „Religionsfreiheit“ und „Religionskritik“, doch hat „Religion“ keinen eigenen Eintrag, wie überhaupt wenig von ihr die Rede ist. Wird das als Kontrastfolie nicht mehr benötigt?

Das Buch behandelt Grundbegriffe des Humanismus. Religion ist da kein Grundbegriff, auch wenn die „säkulare Szene“ in bestimmter freidenkerischer Erbfolge das nach wie vor annimmt. In dieser „säkularen Szene“ ist Humanismus eine Art „Ersatzreligion“, also – wenn überhaupt – nur ein „Teihumanismus“.

b) Auffällig ist, dass wichtige Begriffe zu fehlen scheinen. „Frieden“ oder Begriffe aus der Ethik, etwa „Verantwortung“, oder der Ästhetik, beispielsweise „Erzählen“, hätte man doch auch in einem solchen Handbuch erwartet.



Erneut ist zu sagen, es geht um Grundbegriffe, um eine Auswahl unter der Vielzahl von Phänomenen und Begriffen, die sich auf Humanismus beziehen und die etwas mit Humanismus zu tun haben. Das ist logischerweise eine Auswahl, die außerdem durch die zur Verfügung stehende Seitenzahl (100 für jeden der drei Bereiche Humanistische Theorie, Humanistische Philosophie, Humanistische Praxis) und Autorenbereitschaft zur Straffung zwingt.

So ging das Wortpaar „Reichtum/Armut“ verloren, weil dazu gegenwärtig im Humanismus nur wenig gesagt werden kann. Anderswo hat das Leben selbst Regie geführt. So wurde aus „Sexualität“ schließlich „Gender“. Doch wer schreibt das auf die Schnelle? Ergebnis: dieses wichtige Feld fehlt, eigentlich unverzeihlich,

schon weil Humanismus eine Sache weißer, männlicher, etwas älterer Männer zu sein scheint. Auch „Geschmack“ fiel weg und mit beiden Begriffen – Sexualität und Geschmack – große Bereiche der „Körperlichkeit“, um zu verdeutlichen: Humanismus ist keine Philosophie, jedenfalls nicht vor allem. Ein großer Mangel ist das von humanistischer Kunst, doch wer will hier Autor/in sein?

Das deutsche Fremdwort ist vom französischen *humanité*, das französische Wort vom lateinischen *humanitas* abgeleitet; *humanitas* bedeutet: die Menschheit (das Menschengeschlecht: *genus humanum*), Entrohung (*e-ruditio*, Bildung) und Barmherzigkeit. Das gute deutsche Wort „Barmherzigkeit“ ist ebenfalls ein Lehnwort, nämlich die genaue Übersetzung von *miseri-cordia*.

Hier ist unbedingt zu erwähnen, dass bis vor Toresschluss ein umfangreicher Bildteil geplant war, eine Art Anfang zu einer Ikonographie des Humanismus. Das ließ sich nicht realisieren – und hätte dann wohl auch den Band noch teurer gemacht.

Den Begriff „Frieden“ kann der Humanismus nicht für sich reklamieren. Außerdem ist die Haltung zum Pazifismus schwierig. Und: Man kann auch durch Krieg „Frieden machen“. Es gibt beim „Frieden“ viele Zugänge und Bedeutungen. Doch was sind die humanistischen Linien?

Für „Verantwortung“ gilt Ähnliches. Sie kommt aber in „Solidarität“ zur Sprache sowie im systematischen Teil bei „Humanitarismus“.

„Erzählen“ ist ebenfalls schwierig zu fassen. Hier wäre zu beachten, ob es Humanismus nur in Schriftkulturen gibt oder auch in Erzählkulturen, einschließlich, was man sich so über Humanismus erzählt. Da wäre einige Soziologie nötig, auch Ethnologie. Auch ginge es hier um die Frage, ob Humanismus eine „Menschheitserzählung“ ist. Was wäre dafür der Beweis – außer unser „Handbuch“?

„Demokratie“ kommt bewusst nicht vor, denn Humanismus gibt es auch in Diktaturen und, historisch gesehen, gäbe es ihn nicht.

c) Andererseits ist die Auswahl des Begriffs „Seelsorge“ durchaus erstaunlich.

Gerade dieser Begriff gibt einen Einblick in „neues Denken“ über Humanismus in diesem Buch. Gita Neumann vom Humanistischen Verband hatte schon 1990 gefordert, diesen und andere Begriffe nicht den Theologen zu überlassen. Es überwog aber die freidenkerische Altlast der „säkularen Szene“. Da gibt es keine „Seele“, basta. Ähnlich erging es Joachim Kahl im Jahr 2000 mit seinem Vorstoß in Richtung „Spiritualität“.

3. Schlussüberlegungen

Nun zu meinem Schluss und der sollte in Zeiten der Zeitenwende sich mit Pazifismus befassen, den ein konsequenter Humanismus bedingt. Aber der ist schwierig durchzuhalten, weil die Akteure immer in politisch und militärisch konstruierte Gemeinschaften verstrickt sind. Das war auch das Dilemma der ethischen Kulturbewegung, die von Beginn an Teil sowohl der Friedensbewegung war als auch zugleich Interessenverfechter dessen, was sie unter deutscher Kultur verstand, inklusive deren gedachter Überlegenheit gegenüber der Zivilisation englischer Prägung.

Die Meinungsäußerungen in der *Ethischen Kultur* zum Ersten Weltkrieg begannen mit dem Penzig-Leitartikel Was soll uns jetzt *Ethische Kultur* in der Ausgabe vom 15. August 1914 (Nr. 16).² Der Chefredakteur verantwortete auch in der Folge, welche Texte erschienen und welche nicht (Letzteres wissen wir nicht). Penzig fand im Laufe des Krieges zu seiner ursprünglichen vorsichtigen Antikriegshaltung weitgehend zurück, war aber sichtlich ernüchtert. Anfangs stimmte er sogar in den großen Gesang der „Selbsterhaltung eines Volkes“ ein und rechtfertigte den Einsatz deutscher

Truppen, u.a. damit, dass es gegen den „russischen Absolutismus“ gehe.

Die Ähnlichkeiten seiner Argumentation mit denen in der 2022er-„Zeitenwende“ sind frappierend. Er übte für die DGEK öffentlich Vergangenheits- und Selbstkritik: „Unsere Leser wissen, mit welcher Begeisterung wir von jeher das Ideal der zu friedlicher Kultur geeinten Menschheit verfochten haben.“ In dem jetzt „leider gegebenen Falle der schwersten Bedrohung dieses Deutschlands, das von je unter den Bannerträgern des Humanitätsgedankens an erster Stelle stand, [haben wir, d. A.] nunmehr die Verteidigung des Vaterlandes über alle sonstigen Rücksichten zu setzen“. Dem nicht genug: „Ethische Kultur, Friedensfreundschaft und Humanismus schließen jenen Patriotismus, der für das Vaterland den letzten Blutstropfen und den letzten Groschen hergibt, nicht aus, sondern ein!“

Aber auch ein ganz anderer Ansatz kam zu Wort – mit einem konsequent pazifistischen Inhalt. Der Text von Walter Schücking war schon herausfordernd überschrieben *Der Weltkrieg und der Pazifismus*. Er erschien am 15. Oktober 1914 (Nr. 20). Zu diesem Zeitpunkt war klar, dass es nicht gegen Russland allein ging, sondern um einen Zweifrontenkrieg.

Walther Schücking, der liberale Politiker, Völkerrechtler und Pazifist, damals Juraprofessor in Marburg, später als einziger deutscher Staatsrechtler von 1931 bis zu seinem Tode 1935 in Den Haag am Ständigen Internationalen Gerichtshof als Richter tätig, gab in dem genannten Text in der *Ethischen Kultur* die ebenso eingängige wie provozierende Parole aus, die weiße Fahne des Pazifismus zu hissen.

Kulturfortschritt sei Fortschritt in der Humanität. Deshalb „verlangen wir Anhänger des Humanitätsideals, daß jedes Menschenantlitz schlechterdings jedem Menschen etwas Heiliges sei“. „Darum können wir den pazifistischen Gedanken heute nicht begraben, sondern mitten in diesem Meer von Blut, durch das wir waten müssen, ziehen wir unsere weiße Fahne auf und lassen sie flattern hoch im Winde.“

Penzig hatte zu diesem Zeitpunkt noch eine andere Position. In einem Artikel zum Thema *Bilanz der Seelen* verstieg er sich zu folgender Schlussrechnung: „Wir haben wieder den Sinn des Todes begriffen, und damit die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens entdeckt: freudige Hingabe an die engere und weitere Gemeinschaft, der wir unser ganzes Sein verdanken.“

1) Hubert Cancik/Horst Groschopp/Frieder Otto Wolf): *Humanismus: Grundbegriffe*. Berlin/Boston 2016, S. 1.

2)EK 1914, S. 121 f. – Das Folgende ebd., S. 121. – Fatalerweise steht statt „Vaterland“ der Schreibfehler „Veterland“.



DR. HORST GROSCHOFF
Kulturwissenschaftler, Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher, lebt seit 2013 in Zwickau, siehe www.horst-groschopp.de



Winterfest 2024

Nachbericht von Manfred Drechsler

Am Sonntag 15.12. fand unser gut besuchtes Winterfest statt als eindrucksvoller Ausklang des Jahres 2024.

Überraschend stand ein dicht geschmückter Weihnachtsbaum im Saal, der jedem gleich auffiel.

Zur Geschichte wie der Baum bei uns landete: „tatsächlich ist dies ein Baum, der vor unserer Mitarbeiterwohnung in Kaltental stand und der von uns gefällt werden musste. Und bevor wir ihn zu Brennholz verarbeiteten, hielten wir es für eine gute Idee, ihn heute noch geschmückt aufzustellen“. Die Aufgabe der Baumfällung übernahm dankenswerterweise unser Revisor Wilfried von Tresckow, dem an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei. Mit seinen bunten Kugeln machte der Weihnachtsbaum den Saal richtig festlich.

Die herzliche Begrüßung von Andrée Gerland leitete das Winterfest ein und sein Rückblick aufs Jahr erinnerte uns an die vielen Veranstaltungen, Feste, die tolle Jugendfeier und die Vorträge, die wir das Jahr über anboten, genießen konnten und mit Engagement durchführten. Besonders herauszuheben für das kommende Jahr ist, dass wir ein geschichtsträchtiges 180 jähriges Jubiläum feiern können!

Eine wunderbare Begleitung für das Winterfest boten die zwei jungen, talentierten Musiker Marie Nassauer mit Querflöte und Vadim Nikitin am Klavier. Beide sind erst 2012 geboren – dennoch

verzauberten sie uns mit ihren vorzüglichen musikalischen Vorträgen den Nachmittag. Ihre Musik auf höchstem, ja professionellem Niveau ließ festliche Begeisterung und Stimmung im Saal aufkommen. Mit stürmischem Beifall wurden sie belohnt. Bei uns weckten sie Freude, Frohsinn und Gemütlichkeit.

Gut gelaunt ging es weiter mit Kaffee und Kuchen und munteren Gesprächen an den Tischen.

Für mich neue, junge Gäste kennenzulernen, interessante Gespräche mit ihnen zu führen, und sich gut zu verstehen,

empfund ich als wertvoll.

Unser Winterfest war ein gelungener Ausklang für das Jahr 2024, verbreitete Ermunterung und Hoffnung für das kommende Jahr, das abermals mit einer Vielzahl von Vorträgen, Festen und kulturellen Beiträgen zum Jubiläumsjahr aufwarten wird.

Ich wünsche euch allen ein erfolgreiches, friedliches und gesundes Jahr 2025



MANFRED DRECHSLER
Ehemaliger Lehrer des Beruflichen Schulwesens (im Ruhestand) und Fachdidaktiker am Seminar für Didaktik und Lehrerbildung BaWü. Seit 2020 Mitglied bei den Humanisten.

WIR TRAUERN

Ich möchte diese Birke sein

Ich möchte diese Birke sein
Die du so liebst:
Hundert Arme hättest du um dich zu schützen
Hundert grüne und sanfte Hände
Um dich zu streicheln!
Ich hätte die besten Vögel der Welt
Um dich bei Tagesanbruch zu wecken
Und am Abend zu trösten
In den Stunden des Sommers könnt ich dich
Unter Blumenblättern aus Sonne verschütten
In meinen Schatten hüllte ich zur Nacht
Deine ängstlichen Träume ...
Ich wollt ich wäre diese Birke
Zu deren Fuß sie dein Grab höhlen werden
Und die mit ihren Wurzeln
Dich noch umklammern wird.

Yvan Goll

Der Humanistische Verband Baden-Württemberg trauerte am Totensonntag 2024 um Mitglieder, die zwischen Dezember 2023 und November 2024 verstorben waren (die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

Herr Richard Binder
Herr Robert Bögel
Herr Kurt Funk
Herr Hellmut Haasis
Herr Walter Hagel
Frau Hildegard Hänle
Herr Kurt Härle
Frau Gisela Hermann
Herr Kurt Hertfelder
Herr Dieter Käßmeyer
Frau Marianne Kempf
Frau Ursula Marx
Herr Heinz Munk
Frau Ellen Rolande Rapatsch
Herr Werner Riehle
Frau Helga Rohr
Frau Else Rötzscher
Herr Bernd Ruckaberle
Herr Siegfried Schlumberger
Frau Brigitte Schweizer
Frau Brunhilde Staudach
Herr Knut Störmer
Frau Lilly Strohmeier
Frau Heide Wild
Herr Edgar Zondler

Totengedenken

Auszug aus der Rede zum Totensonntag am 24.11.2024

Liebe Anwesende,
„Ich trag Dich bei mir // Bis der Vorhang fällt“. Aus den letzten Zeilen des so bekannten *Der Weg* von Herbert Grönemeyer klingt nicht nur Schmerz, sondern auch eine Gewissheit, eine Hoffnung gar: der Verlust des geliebten Menschen ist ein physischer, ja; aber aus dem Herzen wird die verstorbene Person nicht genommen werden können. Nein, aus dem Herzen nicht, das schafft keine Macht der Welt. Sie wird dort drinnen bleiben können und dürfen, komme was wolle – bis zum eigenen Tod.

Herbert Grönemeyer verlor im Jahr 1998 binnen weniger Wochen erst seinen älteren Bruder Wilhelm, der an Leukämie starb – und kurze Zeit später wurde seine große Lebensliebe, Anna Henkel-Grönemeyer, von einem heimtückischen Brustkrebs aus dem Leben gerissen. Ihr widmete er das Lied: *Der Weg*.

Und so entschied er sich für das Leben, als er sich wieder auf den bekannten Pfad der Töne und der Musik begab.

Diesen schildert er wie folgt:

„Nach einem Jahr habe ich sehr zaghaft erste Gehversuche unternommen. Die waren mühsam. Die Musik war sehr traurig und sehr balladig. Ein Jahr später habe ich mit meinem Koproduzenten Alex Silva in London einen kleinen Raum gemietet. Da haben wir uns 14 Monate lang in sehr langsamen Schritten vorgetastet, Takt für Takt. Oft haben wir auch gar nichts gemacht, nur zusammengesessen und geraucht und gequatscht. Letzten Sommer merkte ich endlich: Es wird etwas luftiger, so langsam kommt die Energie zurück, ich kenne mich wieder aus, ich sehe eine Ecke meiner alten Schatztruhe. Da habe ich zugepackt. Es war wie nach Hause kommen.“

Liebe Anwesende, dieses Gefühl und die Gewissheit, dass Sie nach der Trauer irgendwann „nach Hause kommen“ werden, in eine Welt und eine Routine, in der wieder für Sie eine bekannte Lebensmusik und eine lebensbejahende Taktung spielt, dieses wünsche ich Ihnen von Herzen. Und ja, das kann und wird dauern. Das bedarf seiner Zeit. Und man muss sich immer wieder die Bereitschaft abringen, den Weg nach Hause auch tatsächlich anzutreten.

Dazu noch einmal Grönemeyer mit den richtigen Worten: „Trauer ist ein sicherer Raum, in dem man sich einschließen und zu Hause fühlen kann.

Da hat man seine eigene Welt. Es ist aber egoistisch und unfair, die Tür nicht mehr aufzumachen und sich in seiner Trauer zu vergraben. Der, um den du trauerst, möchte nämlich, dass du rausgehst und gefälligst wieder glücklich wirst. Anna würde sagen: „Jammer nicht rum, Herbert, solange du mich in deinen Gefühlen in Erinnerung behältst, ist alles in Ordnung. Und jetzt lass dir mal wieder den Wind um die Nase wehen.“

Auch dies, liebe Anwesende, wünsche ich Ihnen von Herzen: dass Sie den Wind des Lebens wieder Einlass gewähren, dass ihre Sinne sich wieder ganz und gar auf das lebendige Diesseits einlassen können.

Andrée Gerland



In einem Interview mit dem Stern (erschienen am 29.08.2002) unter dem Titel „Man ist Mensch und macht vieles falsch“ schildert Grönemeyer, wie schwer es war, den Weg zur Musik zurückzufinden. Und dass der erste Satz seiner Tochter Marie, als sie vom Tod ihrer Mutter erfuhr, wie folgt lautete: „Papa, du hörst jetzt aber nicht auf zu singen!“

Herbert Grönemeyer hierzu:

„Dieser Satz war für mich sehr verblüffend. Ich denke, meine Musik repräsentiert für meine Kinder Lebensenergie. So sehen sie ihren Vater, so kennen sie ihn: Solange der singt, ist alles halbwegs okay. Solange der Musik macht, lebt der.“

Politische Lyrik im Humanistischen Zentrum

Eine Nachlese

Säkulare Humanisten können selbstverständlich auch Politik. Zumal es keine Religions- und Kirchenkritik ohne politische Bezüge und Zusammenhänge geben kann.

Diesmal ging es um politische Lyrik, vorgetragen von den Gastrednern Peter Grohmann, Götz Schubert, Timo Brunke und vom Geschäftsführer Andrée Gerland im Rahmen eines sehr gelungenen und unterhaltenden Abends im Humanistischen Zentrum am 29. November.

Zum Teil handelte es sich um jeweils eigene politische Lyrik, aber auch um Texte von Erich Kästner, Heinrich Heine, Bertolt Brecht und Georg Herwegh.

Politische Lyrik führt, gleich zu Beginn des Abends von Geschäftsführer Andrée Gerland betont, im öffentlichen Bewusstsein schon immer ein literarisches Nischendasein. Zu Unrecht! Obwohl sie für die jeweiligen Zeitgenossen oft verständlicher ist als die uneigentliche und



metaphernreiche, ja fast hermeneutische Sprache rein dichterischer Lyrik eines Rainer Maria Rilke, Hugo von Hofmannsthal oder Gottfried Benn, um nur drei Beispiele aus dem 20. Jahrhundert zu nennen.

Politische Lyrik greift zumeist Missstände im gesellschaftspolitischen Bereich auf, spitzt diese mit ironisch-sarkastisch pointierter Sprache auf entscheidende Aspekte zu, macht diese überhaupt erst so richtig deutlich und trägt damit zur Bewusstseinsweiterung einer breiteren Öffentlichkeit entscheidend bei.

Götz Schubert eröffnete mit seinen Texten den bunten Reigen politischer Lyrik. Er zitierte u. a. aus Heinrich Heines *Deutschland, ein Wintermärchen*, Caput I.

Hier seien nur zwei der Strophen als Musterbeispiele der Gattung zitiert:

*Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckerebsen nicht minder.*

*Ja, Zuckerebsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.*

In einem seiner eigenen Gedichte sprach er die gegenwärtigen Ängste an und schloss mit den Zeilen: *Bloß: / ängstigt dich nicht, / wenn du die Welt lässt wie sie ist, / und nicht mit uns zusammen aufstehst, / sie zu ändern?*

Götz Schubert vergaß aber auch nicht, für Gelassenheit zu plädieren, indem er sich in weiteren Versen auf den angeblichen Erfinder des Wortes, auf Demokrit (460-370) bezog.

Timo Brunke (geb. 1972 in Stuttgart) ist seit 1993 mit fortlaufend neuen Programmen als fahrender Poet, Rhapsode auf Bühnen im In- und Ausland zu erleben. 1999 gründete er den Stuttgarter Poetry Slam im dortigen Club Rosenau.

Er wurde durch Bühnenproduktionen und Gedichtbände bekannt. Genannt seien hier nur drei für seine Sprachkreativität symptomatische Titel: *Mundschellen in Hülle – Ohrfeigen in Fülle*, *Frau Reim und Herr Rap* (eine Wortsause für Kinder ab 6), *Lappalie Lapsus und Lapidar Läppisch*.

Wir hatten mit ihm also einen nicht gerade unbekannteren Wortkünstler als Gast.

Vor allem Erich Kästner ist für ihn der gewählte Advokat politischer Lyrik. So durfte sein Gedicht *Ganz rechts zu singen* von 1930 nicht fehlen.

Eines seiner eigenen Gedichte trug den Titel *Der Demokrant*. In dem es inhaltlich um den Widerstand zum Bahnprojekts Stuttgart 21 ging:

*Denn mit dem Rücken zur Wand / Auf der sein Wutplakat prangt
/ Gemalt von eigener Hand, / Für das Gemeinwohl entbrannt, / im
selbsternannten Amt / In dem er seinen Aufbruch fand / Als Passant /
Okkupant / Pedant / Querulant / Steht er da / geht er da / strebt er da /
webt er da – / der Demokrant.*



Peter Grohmanns Advokat der politischen Lyrik war an diesem Abend Bertolt Brecht.

Er rezitierte aus Legende von der Entstehung des Buches *Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration* Eines seiner eigenen Gedichte mit dem Titel *Schneller Fluß* sei hier stellvertretend zitiert:

*Es war einmal ein Fluß
der war schon ganz schön helle
floß dennoch dauernd wie er muß
bergab, bergab ganz schnelle
Konnt's gar nicht recht genießen
Wollt einmal nur im Leben
auch aufwärts fließen
Das hat sich mit den Jahren
dann auch gegeben
er war halt unerfahren*



Auch **Andrée Gerland** ließ es sich nicht nehmen, mit eigenen dichterischen Kreationen aufzuwarten. Sein gewählter Advokat politischer Lyrik war Georg Herwegh (1817-1875).

Seine eigenen Gedichte thematisierten auch die Migrationsproblematik. Hier ein Ausschnitt als Kostprobe, wie Flüchtlinge für viele, ironisch gebrochen, wohl sein sollten, um in unserer Gesellschaft akzeptiert zu werden.

*Kernlos, sonnengereift und – klar,
garantiert ohne Ansteckungsgefahr.
Aus kontrollierter Wirtschaft,
was ein bekömmliches Wir schafft.
Gänzlich befreit von Ballaststoffen,
keine Harten, keine Schroffen.
Nur die kleinen, mundgerechten.
Nicht die Groben, Großen, Schlechten.*
Auch zum tot am Strand aufgefundenen Flüchtlingskind Aylan Kurdi, den Obdachlosen und noch mehr zum Thema Krieg hörten wir, an unsere humanistische Gewissensmoral appellierend, pointiert formulierte Wort- und Satzkompositionen.



Zwischen den einzelnen Bardens politischer Lyrik gab's was auf die Ohren. Rein musikalisch.

Eine gerade mal 14-jährige, sehr bescheiden auftretende Klavierspielerin namens Helena Belgardt, die bereits vielfach mit ersten Preisen ausgezeichnet wurde. Sie spielte ein Präludium von J.S. Bach, eine Ballade von Chopin und die Klaviersonate Nr. 3 von S. Prokofiev. Dass sie jetzt schon eine richtige Virtuosin ist, war selbst für musikalische Laien nicht zu überhören.

Kurzum: der sehr abwechslungsreiche Abend hätte gut ein paar mehr Gäste vertragen können.



VOLKER KIRSCH
ehemals Lehrer für Deutsch und Geschichte
am Gymnasium an der Glemsau in Ditzingen.



NEUES VON DEN JUHUS



Für die JuHus, die Jungen Humanisten, ist die Gemeinschaft eines der wichtigsten Güter. Aus diesem Grund initiieren wir nicht nur Treffen mit den JuHus aus unserem, sondern auch aus anderen Landesverbänden. Dafür wurde vor vielen Jahren das sogenannte BuJuHu, das Bundestreffen der Jungen Humanisten, ins Leben gerufen. Dieses wird jedes Jahr von einem anderen Landesverband ausgerichtet und 2024 hatten die JuHus aus Baden-Württemberg die Möglichkeit, das verlängerte Wochenende um den 3. Oktober zu nutzen, um den anderen Jugendlichen das schöne Stuttgart und insbesondere unser Humanistisches Zentrum zu zeigen.

Ausgestattet mit dem Privileg, Ausrichter zu sein, hatten wir die Möglichkeit, ein bisschen die Themen zu bestimmen, die behandelt und besprochen werden sollten. Bei der offiziellen BuJuHu-Sitzung kamen dann noch einige elementare Fragen dazu, wie es eigentlich grundlegend weitergehen soll in den nächsten Jahren, wie wir noch mehr voneinander lernen können in den nächsten Jahren, wie wir aber auch den ehrenamtlichen Aufwand möglichst gering halten können.



Zur Vorbereitung gab es am Samstag eine Art „Probe-Sitzung“, bei der bereits viele Themen vorbesprochen wurden, damit Fragen geklärt und verschiedene Möglichkeiten diskutiert werden konnten.

Dieser recht trockene, aber eben auch wichtige Teil wurde von einem tollen Rahmenprogramm umschmückt: Um sich einen Überblick über die ganze Stadt Stuttgart zu verschaffen, haben wir den Berliner-JuHus gezeigt, dass wir auch einen schönen Fernsehturm haben, der uns trotz trübem Wetter ziemlich weit hat blicken lassen. Anschließend erkundeten wir noch die Stadt und genossen gemeinsam einen warmen Kaffee – mit den Füßen wieder auf festem Boden und nicht mehr in schwindelerregenden Höhen. Kulinarisch boten wir später ebenfalls etwas aus dem Schwabenlände: Maultaschen!



Wir Baden-Württemberger sind ja mittlerweile für unsere Impro-Theatergruppe „FELIX“ bekannt, und natürlich wollten wir hierzu den Gästen einen kleinen Einblick verschaffen. So hatten wir uns mit unserem Impro-Leiter Stefan Fisahn ein kleines Programm überlegt, bei dem alle eingeladen waren mitzumachen. Am Ende der zwei Stunden stand sogar genug, um etwas Kleines aufzuführen – vor denjenigen, die später kamen oder lieber nur zuschauen wollten.

Nach Hause gefahren sind wir alle mit vielen neuen Ideen, Connections und Freundschaften. Die Ideen werden jetzt weiter ausgearbeitet und fließen teilweise auch schon in unsere nächste Jugendfeierplanung mit ein.



Um unsere JuHus auszubilden und sie auf ihre Aufgabe als Jugendleiter vorzubereiten, fahren wir immer im November nach Nürnberg zum JuLeiCa-Kongress. Dort können Seminare absolviert werden, die die Jugendarbeit als zentrales Thema haben. Mit diesen absolvierten Seminaren kann dann sowohl die JuLeiCa neu beantragen als auch verlängern – ein wichtiger Baustein unserer Jugendarbeit.



Das Infotreffen zur Jugendfeier brachten wir im November ebenfalls erfolgreich hinter uns, auch wenn der Andrang leider mal wieder mau war ... aber die drei Familien, die da waren, haben sich sehr für uns interessiert. Allerdings sprang ein Interessent zwischen den Jahren ab und schweren Herzens haben wir uns dann dazu entschlossen, die Jugendfeier 2025 mangels Feierlingen nicht stattfinden zu lassen.

Zusätzlich beschäftigten wir uns ein wenig mit unserem Wissen, wofür unser Verband eigentlich steht. Hierzu hatten wir uns ein Seminar gewünscht, in der Hoffnung, am Ende unseren Verband besser kurz und prägnant beschreiben können. Das ist essentiell, um potenziellen Jugendfeierlingen unser Tun näher zu bringen und unseren Verband nach außen adäquat vertreten zu können. Holger Thorein und Stefan Fisahn nahmen sich dieser Aufgabe schließlich an – und so bekamen wir die optimale Kombination aus Theorie-/Hintergrundwissen und praktischer Übung gestellt. Dieses Seminar werden wir auf jeden Fall wiederholen und können es eventuell auch in die Jugendfeiernvorbereitung einfließen lassen.

Auch an unserem traditionellen Winterfest beteiligten sich die JuHus wieder tatkräftig. Wir packten unsere Waffeleisen aus und verbreiteten einen leckeren Waffelduft im gesamten Haus, während im großen Saal zwei junge Musiker der Musikschule Stuttgart die Anwesenden mit erstklassiger Musik versorgten. Die festliche Stimmung trägt uns nun in die Ferien und wir freuen uns auf einen guten Start ins Jahr 2025!



ANNA COLLETTI
ist seit ihrer Geburt mit dem Humanismus und dem Humanistischen Zentrum fest verankert. Seit ihrer Jugendfeier im Jahre 2018 umso mehr – auch als Mitspielende der humanistischen Impro-Theatergruppe FELIX.

Der Wert des Lebens ...

... oder anders gefragt, was macht das Leben lebenswert?

Eine philosophische Frage, die, wenn man sie direkt und morgens gestellt bekommt – zum Beispiel in der HuKi – erfahrungsgemäß nicht so schnell und einfach beantwortet werden kann. Sie auch noch auf einen Begriff zusammenzufassen, wird zur weiteren Herausforderung. Dennoch ließen sich folgende Antworten konstatieren: „Geborgenheit“, „mein Kind“, „eine innere Zufriedenheit mit einem warmen Gefühl im Bauch“, „Freude“, „Zeit mit guten Freunden und Selbstbestimmtheit“, „die Familie“, „eine gesunde, sorgenfreie Familie“, „Glück“, „Gemeinschaft und Familie“, „DAS! aufwachsende Leben.“ Bei all diesen wunderbaren Gedanken lässt sich heraushören, dass stets der Mensch mit seinen Emotionen dabei im Mittelpunkt steht – nicht etwa Geld oder Luxus!



Könnte sich nun die Überlegung anschließen, dass die Antworten anders ausgefallen wären, wenn eine sorgenfreie Basis nicht unbedingt gegeben ist? Auch diesen Aspekt gilt es zu beachten. Sprich, hat man keinerlei Sorgen, so geht es der Person finanziell und persönlich gut. Das Umfeld stimmt und die damit verbundene, wachsende Zufriedenheit begleitet den Einzelnen somit in seinem Lebensalltag.

Dabei wird beobachtet, dass das aufeinander Zugehen leicht/er fällt, das sich Kennenlernen wird unkompliziert; das sich Finden und das daraus wachsende Glücksgefühl von Zugehörigkeit sind spürbare Momente, die im Grunde genommen nun jenen Rahmen einer langsam, immer weiterwachsenden Gesellschaft bildet, der für das Leben steht.

Sind folglich erlebte/nicht erlebte Emotionen der Schlüssel für ein lebenswertes Leben, oder gehört noch eine weitere Gabe/ Fähigkeit dazu, um letztlich zu dem Resümee zu kommen, dass das – „mein“ – Leben, lebenswert ist? Mit Sicherheit! Denn Werte wie Liebe, Würde, Freiheit, Achtsamkeit, Respekt und Hilfsbereitschaft füllen diesen wertvollen „Lebenskoffer“ ganz existenziell und bilden somit die Basis für ein gefühlt lebenswertes Leben.

Auch Kinder drücken diese Gefühle schon in sehr jungen Jahren aus; ein liebevolles Anschmiegen, der Ruf nach Mama und Papa, die Arme ausstrecken und freudig auf jemanden zulaufen, ein kräftiges Umarmen beim Wiedersehen, gemeinsam spielen, singen, tanzen, Plätzchen backen und Theaterspielen, ein Gedicht vortragen, oder auch ein klares NEIN, zeigt dem Umfeld sehr deutlich, was gerade, in diesem Moment, in dieser persönlichen Lebensminute zur Zufriedenheit beiträgt. All diese Situationen prägen den Menschen, lassen ihn „wachsen“, „aufblühen“, „mutig und selbstständig werden“, seinen Selbstwert dabei spüren und erleben. Dieser Selbstwert und all die damit zukünftig gemachten Erfahrungen ergeben



in Summe jeden Tag aufs Neue den gefühlten Wert des Lebens.

Aus diesem Grunde ist es gerade heute – mehr denn je – wichtig, insbesondere für die Kleinsten in unserer Gesellschaft die fähigsten pädagogischen Fachkräfte hereinzuholen. Menschen, die sich mit Freude, Empathie, Überzeugung und sittlicher Reife – jedoch ohne! Selbstüberschätzung – für das „kleine, junge Leben“ stark machen und den Blick für das „Große und Ganze“ – sprich, das Hineinwachsen der ihnen anvertrauten Kinder in eine zukunftsorientierte Gesellschaft – nie verlieren.

Allen Leserinnen und Lesern an dieser Stelle für das Jahr 2025 viele lebenswerte Momente bei guter Gesundheit; Momente, die sich einprägen und auch noch viele Jahre später immer wieder die Erkenntnis untermauern, ein allseits lebenswertes Leben bislang gelebt zu haben.



SUSANNE WINKLER

seit 2013 Gesamtleitung der Kindertagesstätte HuKi, stets weltoffen vorangehend, gleich den Worten: „Öffne der Veränderung deine Arme, aber verliere dabei deine Werte nicht aus den Augen.“ (Dalai Lama)

Neues vom HVD (I)

Andrée Gerland in den HVD Bundesvorstand gewählt

Liebe Mitglieder,
beim Delegiertenrat 2024 am 30. November (siehe dazu auch den nächsten Artikel) bin ich als Mitglied des Bundesvorstandes gewählt worden – und freue mich über diese neue Herausforderung und das mir entgegengebrachte Vertrauen!

Zu meiner Motivation für diese Aufgabe möchte ich gerne mein Editorial des letzten Newsletters des HVD Bundesverbandes hier abbilden. Dazu die herzliche Einladung an alle Mitglieder, sich kostenfrei für diesen Newsletter anzumelden unter:

<https://humanismus.de/newsletter/>

Und nun das Editorial im Wortlaut:

Liebe Freunde des Humanismus,
es sind herausfordernde Zeiten, um am Guten und Humanen im Menschen festzuhalten und dafür zu werben: Kriege, Konflikte, Streitigkeiten und Verwerfungen allenthalben und bisweilen „nur“ aufgrund von Details; dazu eine zunehmende Kultur der Separierung, der Spaltung und des Hermetischen, bei der man sich immer häufiger dem Dialog letztlich völlig entzieht, indem man unter seinesgleichen bleibt.

Geht es Ihnen auch so, dass diese erdrückende Atmosphäre das Herz beengt, die Sinne benebelt und den gelebten Zusammenhalt und die Arbeit an der Gemeinschaft permanent und hartnäckig auf die Probe stellt?

Es fühlt sich manchmal so an, als wäre es einfacher, das Handtuch zu werfen, Verantwortungen abzugeben und sich, wie gefühlt so viele, treiben zu lassen ... Zuschauer zu werden in einer sich immer schneller drehenden Welt und geradezu fatalistisch die Dinge an sich vorbeirauschen zu lassen.

Es wäre vielleicht einfacher ... aber es wäre nicht solidarisch und verantwortungsbewusst. Nicht diesseitsliebend und zukunftsorientiert. Es wäre nicht humanistisch und human.

Wir haben uns als Freunde des Humanismus für einen anderen Weg entschieden. Nicht dunkler Gast auf der dunklen Erde zu sein, sondern uns für das Licht, die Aufklärung und das (Zwischen-)Menschliche einzusetzen. Diese Entscheidung ist nicht mit einem einmaligen Akt beschlossen oder gar vollzogen. Vielmehr erfordert die Freundschaft zum Humanismus ein permanentes Bekenntnis, das sich durch entsprechende Handlungen und einen adäquaten Einsatz auszeichnet – gerade auch, wenn es um jene geht, für die wir im Zeichen des Humanismus unsere Stimme erheben.

Oder um es anders zu sagen: „Nur ein redliches Mittel gibt es, Verfolgte vor Verfolgung zu schützen: sich neben sie zu stellen.“ Das stellte bereits 1895 Bertha von Suttner klar. Und als Advokatin des Friedens, der Frauenbewegung, der Tierrechte sowie als Bekämpferin des Antisemitismus zeigte sie so deutlich wie kaum eine andere Person, wie breit und gesellschaftsrelevant das Spektrum einer verantwortungsbewussten Humanistin sein kann, die sich leidenschaftlich und mit Nachdruck für die Freundschaft zum Humanismus einsetzt.

Solch eine Flamme, solch eine Leidenschaft ist es, die mich dazu bewog, meine Bewerbung für den Bundesvorstand abzugeben und damit meinen Einsatz für unsere Anliegen und Interessen auch auf Bundesebene zu bekunden. Dabei übernehme ich bereits in mehrfacher Hinsicht Verantwortung: als zweifacher Vater, Geschäftsführer der Humanisten Baden-Württemberg, Vorsitzender eines Tischfußball-Vereins und als passionierter Feiersprecher. Aber ich bin der Überzeugung: Solange man die Glut in sich trägt, solange sollte man diese auch mit einem möglichst großen Wirkkreis teilen. Und sich dabei empfänglich zeigen für all die wunderbaren Impulse, die das humanistische Anliegen zu einem gemeinschaftlichen erheben und dabei deutlich machen, dass unsere Interessen nicht mehr übergangen, überhört und übersehen werden können.

„Keine Zukunft ohne uns!“ – so hieß es an unserem denkwürdigen Welthumanist*innentag 2024, der mir noch lange ein zuversichtliches Herz beschenken wird. Vor allem, weil wir an diesem Tag unseren Humanismus nicht nur vielfältig vertreten, sondern gemeinschaftlich zelebriert haben. Unser Denken und Tun benötigt auch in Zukunft solche Begegnungsräume und erhebenden Momente, weshalb wir nicht müde werden sollten, jedem Tag die Chance zu geben, ein Welthumanist*innentag zu sein. Und das fängt im Bundesvorstand an.

Aber nicht nur auf die Zukunft sollte unser Fokus gerichtet sein. Unsere Ausgangslage speist sich aus dem Handeln und Wirken von Personen, die sich mit Herzblut für unsere Interessen eingesetzt haben.

Deshalb möchte ich abschließend einen besonderen Dank an Erwin Kress aussprechen: für seine stete Freundlichkeit, Zugänglichkeit, den unermüdlichen Einsatz und die nicht zu ersetzende Expertise, die er im Zeichen des Humanismus auf elegante wie energische Weise gelebt und vertreten hat!

Euer Andrée Gerland

Neues vom HVD (II)

Gedanken zum Dezember – Abschiedsrede von Erwin Kress

Beim Delegiertenrat des Humanistischen Verbandes Deutschlands – Bundesverband am 30. November wurde Erwin Kress als langjährig aktives Vorstandsmitglied verabschiedet.

Lesen Sie hier seine bewegende Abschiedsrede im Wortlaut:

1993 habe ich eine neue Arbeitsstelle in Berlin angetreten. Da ergab sich am 29. Juli die Gelegenheit, am Abschlussdinner des Gründungskongresses des Humanistischen Verbandes teilzunehmen. Dies fand im Café Rix statt und hat mich 45 DM gekostet. Das war es mir wert, die Atmosphäre gefiel mir.

Ich hatte seit einiger Zeit Kontakt zu der Freigeistigen Landesgemeinschaft Nordrhein-Westfalen und dadurch Kenntnis von der Gründung erlangt. Für mich tat sich mit dem Verband ein neues Aktionsfeld auf. Ich war zwar über ein Dutzend Jahre weltanschaulich-politisch nicht mehr aktiv, war auch familiär und beruflich gut beschäftigt, aber der neue Verband faszinierte mich von Anfang an und reizte meine missionarische Ader. Immerhin lagen Jahre als katholischer und marxistischer Überzeugungstäter hinter mir. Nun reizte mich der praktische Humanismus, die Verbandszeitschrift Diesseits vermittelte mir eine aufstrebende Organisation.

Ich hatte nicht nach dieser Organisation gesucht, sie kam eher über mich, ein wenig so, wie die britische Philosophin Iris Murdoch sagt: „Man schaut nicht einfach hin und wählt etwas und schaut, wo man hingehen könnte, man steckt immer schon bis zum Hals in seinem Leben.“

Am 1. Mai 1994 wurde ich Mitglied der Gemeinschaft in Nordrhein-Westfalen, fünf Jahre später stellte ich mich dem Landespräsidium als Beisitzer zur Verfügung.

Mein Kontakt zum Bundesverband ergab sich über den Bundeshauptausschuss 1999 und die anschließende Mitarbeit in der Ratschlagkommission für ein neues Humanistisches Selbstverständnis. Damit steckte mein Kopf in der Schlinge und ich wurde 2001 als Beisitzer in den Bundesvorstand gewählt. Dort sitze ich nun mit einer Unterbrechung von 2006 bis 2011 und Ihr seht, es wird höchste Zeit, dass jüngere Kräfte Platz nehmen. 2019 ist mir der Ausstieg nicht gelungen. Katrin Raczynski und unser leider früh verstorbener Andreas Henschel haben darauf gedrängt, dass ich mich für dieses Amt bewerbe.

Was mich an dem Verband anzog, war die in ihm angelegte Idee, „unsere Welt human zu denken und zu gestalten“. So großartig hat es zwar erst der Landesverband Berlin-Brandenburg in diesem Jahr als Leitbild formuliert, aber das war eine anziehende Aufgabe.

Der Anspruch, Interessenvertretung der Konfessionsfreien zu sein, schien mir immer vermessen. Auch mit dem Sinn habe ich Probleme. Ich muss meinem Leben keinen Sinn geben. Komme ich sonst nicht in die Ewigkeit? Sinn wird bei uns gerne positiv verstanden, z.B. will unsere Hochschule ausbilden für eine „Gesellschaft mit Sinn“. Vorsicht! Sinn ist im Handbuch des Humanismus kein Stichwort.

Wo stehen wir bei dem humanistischen Denken und Gestalten?

In vielen Publikationen hat der Verband über eine humane Welt, eine humane Weltanschauung nachgedacht, theoretisch-intellektuell in den vielen klugen und wertvollen Veröffentlichungen unserer Humanistischen Akademien, zusammengefasst in der Entwicklung unseres Humanistischen Selbstverständnisses und sehr lebensnah und der Praxis zugewandt in unserer Diesseits, die es jetzt leider nur noch auf dem Bildschirm zu lesen gibt. Unser Nachdenken findet jetzt sogar im Hochschulrahmen statt, es erfolgt also in vielen Formen. Dabei müssen wir uns immer wieder vergewissern, ob wir auch über die richtigen Themen nachdenken, die brennenden. Ich komme darauf zurück.

Was den Bereich der humanen Gestaltung, des praktischen Humanismus angeht, war nicht nur für mich immer unser Hauptstadtverband mit seinem Brandenburger Umfeld die Orientierung.

Lange Zeit war ich im Bundesvorstand bzw. -präsidium zuständig für den Bereich Autonomie am Lebensende. Was wir dort gedacht und erarbeitet haben, konnte sich immer beziehen auf die praktischen Erfahrungen des Verbandes in Berlin. An dieser Stelle muss ich Gita Neumann erwähnen, die für mich 24 Jahre lang die wichtigste Gesprächspartnerin in diesem Bereich war. Unsere humanistische Haltung ist im Laufe der Jahre in viele Schriften, Stellungnahmen und Gesetzentwürfe eingeflossen. Sie hat uns Anerkennung in Fachkreisen und bis im Bundestag eingebracht. Wir werden uns nicht anmaßen, wir hätten den § 217 zum Suizidhilfeverbot zu Fall gebracht. So wie es manch andere Stiftungs- und Vereinsvertreter behaupten. Aber wir waren immer zur Stelle.

Nun stehen wir an der Front beim Thema Schwangerschaftsabbruch. Auch hier ist der Verband nicht praxisfern. Ines Scheibe, die auf der Bundesebene fast so lange aktiv war wie ich, war Leiterin unserer Schwangerschaftsberatungsstelle und hat das Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung als HVD-Vertreterin mitgegründet. Unser Verband hat sich allerdings in den letzten Jahren eine Position erarbeitet, die mit der radikal-feministischen Position von Ines nicht mehr kongruent ist. Wir haben die vielfältigen mit späteren Schwangerschaftsabbrüchen verbundenen Probleme im Fokus,

insbesondere im Hinblick auf embryopathische Indikationen, und suchen nach gesellschaftlichen Lösungen dafür. Am Ende wird, wo gesetzliche Regelungen nicht mehr möglich sind, auch über eine Ethik der Barmherzigkeit nachzudenken sein.

In den westlichen Flächenländern haben wir unter praktischem Humanismus lange nur das verstanden, was freigeistige Verbände an Ritualen aus religiöser Zeit transformiert hatten, vor allem das Sprecherwesen und Jugendfeiern. Den humanitären Teil kirchlicher Praxis im Bereich praktischer Nächstenliebe und Barmherzigkeit haben wir nicht in den säkularen Bereich übernommen. Es fragt sich aber, ob dieses Feld von staatlichen Einrichtungen und vorhandenen Organisationen wie der Arbeiterwohlfahrt zufriedenstellend abgedeckt wird oder sich dort noch Aufgaben für Humanisten stellen. Auch ist mir ein humanistisches Kinder-, Alten- oder Pflegeheim lieber als ein rein kommerzielles. Die Propagierung und Qualifizierung humanistischer Begleitung für Rituale, wie sie etwa das neue Europäische Netzwerk gerade vornimmt, ist gut, kann meiner Meinung nach aber nicht der Mittelpunkt und der zentrale Anspruch humanistischer Praxis sein.

Wo ist die Not groß?

Es liegt für uns nicht immer auf der Hand, welche Nöte es in der Bevölkerung gibt, die wir praktisch humanistisch aufnehmen können. Manchmal gelingt es, bestehende Nöte als Bewegung zu organisieren, wie zwei Beispiele zeigen: Die Berliner Freireligiösen gründeten in der Weimarer Republik einen Sparverein für die Bestattung, hauptsächlich für die zunächst verbotene Feuerbestattung. Der Verein zog über 400 000 Mitglieder an und nannte sich 1930 in Deutscher Freidenkerverband um. Nach dem Krieg blieb das Thema bei den Sterbeversicherungen, Freidenker zogen daraus keine Mitglieder mehr.

In den 80er-Jahren organisierten Freigeister die aufkommende Bewegung, über sein Lebensende selbst bestimmen zu wollen und gründeten die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben, kurz: DGHS. Der Verein sammelte rasch über 70 000 Mitglieder. Die Zahl sank dann auf 20 000, als der Verein keine praktische Suizidhilfe mehr anbot. Nachdem die DGHS diese Hilfe 2020 wieder aufgenommen hat, erhöhte sich der Mitgliederbestand mit jetzt tausend Neueintritten pro Monat auf aktuell ca. 40 000. Es handelt sich hier um eine reine Dienstleistung auf einem sehr begrenzten Feld individueller Autonomiebegehren. Wir haben als Humanistischer Verband Deutschlands diese mitgliederziehende Dienstleistung abgelehnt, weil in unserem Fokus mehr das Leben stehen sollte – dem Leben zugewandt.

Wir dürfen auch nicht von der Frage ausgehen: Wo bekommen wir Mitglieder her? Es geht vielmehr darum, wo Humanität in unserer Welt, und die ist global, bedroht ist, oder gar mit Füßen getreten wird. Dabei dürfen wir uns aber nichts vormachen. Wir können keinen Frieden stiften, können keine Demokratie exportieren, können keine Ausbeutung in fremden Ländern abschaffen. Was können wir denn? Wir können Freunde und Gleichgesinnte international unterstützen, können unsere Stimme vor Gremien der Vereinten

Nationen erheben. Beides tun wir im Rahmen unserer Mitgliedschaft bei den Humanists International. Wir können international in Not Geratene unterstützen, die sonst wenig Lobby haben. Dazu wollen wir unser Hilfswerk allmählich in Gang setzen. Wir können ungerecht Verfolgte unterstützen, die bei uns Schutz suchen. Und natürlich können wir in unserer Bevölkerung von der Wiege bis zur Bahre praktische Dienstleistungen erbringen, die individuelle Not lindern oder kollektives Leben verbessern. Wir können uns, in unterschiedlichen Bündnissen, gegen politische Entscheidungen wenden, die Humanität und Fortschritt abbauen, statt sie zu entwickeln. All das lässt sich weiter ausbauen.

Wir beschäftigen uns immer wieder mit Fragen von Krieg und Frieden, insbesondere wenn sie uns näher rücken, wie in der Ukraine und in Palästina. Hier finden wir im Fall konkreter humanitärer Hilfe leichter zu gemeinsamen Lösungen als in der politischen Einschätzung. Aber der Streit bei gegenseitiger Anerkennung bringt uns nach vorn.

Die Klimakatastrophe ernst nehmen

Die größte Bedrohung für die Menschheit als Ganzes ist aber gegenwärtig die zunehmende Klimakatastrophe. Schon mehreren sich drastische Erscheinungen, bahnen sich katastrophale Entwicklungen ihren Weg. Das 1,5 Grad-Ziel ist längst gerissen. Wir laufen in eine Richtung, in der die Existenz der Menschheit selbst in Gefahr gerät. Ohne drastische Änderungen in unserem täglichen Leben werden wir nicht davonkommen und müssen auf längere Sicht mit brutalen Verteilungskämpfen um verbleibende Ressourcen rechnen.

Ich betrachte es als großen Fehler meiner eigenen Tätigkeit in unserem Verband, das Thema nicht ausreichend beachtet und zu einem Verbandsthema gemacht zu haben. Welche Möglichkeiten verbleiben uns als Individuen und als Verband, uns den schlimmsten Entwicklungen entgegenzustellen? Thomas Heinrichs hat dies im Herbst letzten Jahres in einem Aufsatz in *humanismus aktuell* unter dem Titel „Radikal Philosophieren? – in Zeiten der ökologischen Katastrophe?“ thematisiert. Welche Verantwortung haben wir? Können wir uns noch ein schönes Leben machen? Heißt radikale Aufklärung heute, besonders diese Problematik human zu denken und zu gestalten? Ich meine ja.

Es gab immer wieder einzelne Initiativen und Überlegungen im Verband, was wir angesichts des Klimawandels tun könnten, aber wir haben die Frage am Rand liegen gelassen. Es ist gut, dass uns seit dem Frühjahr eine Arbeitsgruppe Tierethik herausfordert. Das reicht jedoch nicht. Es würde mich sehr freuen, wenn unser Vorstand, unsere Medien und ein Fachausschuss sich dem Thema Klimakatastrophe verstärkt widmen würden, nicht zu vergessen unsere jungen Humanist*innen. Wir werden nicht allein sein, sondern uns mit vielen Gleichgesinnten in der Gesellschaft verbinden können.

Der Vorstand hat beschlossen, unser Humanistisches Selbstverständnis fortzuschreiben, nicht weil es schlecht wäre, sondern weil sich die Welt und unsere Erkenntnisse weiterentwickeln. Neben den Themen wie Verteidigung der Demokratie, Krieg und Frieden wird das

Thema Klimakatastrophe ein deutlicheres Gewicht erhalten müssen. Wir wissen, dass unsere Kräfte beschränkt sind und Bindungstendenzen in der Gesellschaft eher abnehmen. Mit stagnierenden Kräften mehr Aufmerksamkeit zu erreichen, ist nicht nur eine Frage der Themen, sondern auch eine Frage der Mittel. Die Aufmerksamkeit in der Gesellschaft hat sich verlagert.

An die Stelle unseres verlorenen Diesseits-Heftes könnten wir uns mit Videobeiträgen, interessanten Vortragsveranstaltungen und Podcasts in die Debatte einmischen. Ich freue mich, dass eine Arbeitsgruppe sich gerade des Themas Podcasts annimmt. Videos fände ich auch nicht schlecht. Ich habe vor ein paar Tagen gesehen, dass der YouTube-Kanal der britischen Humanisten 43 000 Abonnenten hat. Nehmen wir uns im ersten Schritt 5000 vor. Mit Jugendfeier-Videos schaffen die Berliner das locker. Vielleicht muss man hier mal mit Tandem-Lösungen arbeiten, der Werbeblock vor dem Film. Mit diesem Vorschlag komme ich zum Ende.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, mit denen ich in den vielen Jahren zusammenarbeiten durfte, mit denen ich debattieren und von denen ich lernen konnte. Ich bedanke mich bei allen, die mich unterstützt oder zumindest ertragen haben.

Auch wenn ich nicht plötzlich aus der Welt sein werde, wünsche ich Euch allen und unserem Verband eine gute Zukunft!



ERWIN KRESS

Dipl.-Physiker und ehem. Leitender Angestellter in der Industrie. Bis Februar 2021 Präsident des Humanistischen Verbandes Nordrhein-Westfalen und bis Ende 2024 Vorstandssprecher des HVD.



Christian Lührs, Christiane Herrmann, Katrin Raczynski (neue Vorstandssprecherin), Erwin Kress (scheidender Vorstandssprecher), André Gerland und Thomas Fehse am 30. November 2024 in Hannover (v.l.n.r.), Bild von Franzi Schneider

Strategien für Senioren

Für ein wertvolles Leben im Alter

1. Strategie: Laufen, bewegen
2. Strategie: Lieben, begegnen
3. Strategie: Lernen, begreifen
4. Strategie: Lösen, bearbeiten
5. Strategie: Lustig sein, bekennen

Kurz: Die 5 L-Strategie

Da es sich hier um ein Allgemeinwissen handelt, wird Ihnen vieles bekannt sein und Sie bestätigen. Was aber für den einen selbstverständlich ist, kann für einen anderen eine neue Offenbarung sein.

Diese 5-L-Strategie steht zur Diskussion. Sie ist allgemein gültig, muss aber für jeden angepasst werden. Dabei werden die eigenen Erfahrungen erweitert. Letztlich geht es um eine bewusstere und befriedigendere Lebensführung auch im Alter.

Philosophisch betrachtet kommen wir zu einer Selbst-Besinnung und zu einem Blick auf das Wesentliche.

1. Strategie: Laufen und bewegen



Eine gesunde Lebensweise verringert Zivilisationskrankheiten wie Herz-Kreislaufbeschwerden, Krebs, Diabetes und Fettleibigkeit. Sich immer bewegen, ist in aller Regel sinnvoll. Wir sitzen und sitzen und sitzen. Sich 2 Std. am Tag bewegen, ist nicht zu viel verlangt. Laufen Sie, wo immer Sie können. Gymnastik jeden Tag – und seien es auch nur 10 Min. Muskeltraining für die körperliche Haltung und gesunden Kreislauf. Die Muskulatur baut sich bei fehlender Belastung ab. Dazu kommen eine gesunde Ernährung, frische Luft und ausreichend Schlaf.

Ausschlafen senkt das Demenzrisiko und regeneriert das Immunsystem. Die Matratze soll nicht zu weich und nicht zu hart sein. Wenn Sie auf der Seite liegen, soll die Wirbelsäule gerade sein und nicht durchhängen.

Abwechslungsreich essen und nicht zu viel, um schlank zu bleiben oder zu werden. Viel Gemüse, besonders zu empfehlen: Brokkoli, Blumenkohl, Kichererbsen, Blaubeeren, Äpfel, Nüsse, ganz wenig salzen (würzen statt salzen), kaum Süßigkeiten, viel Wasser trinken (2 Liter am Tag), schwarzen Kaffee, grüner Tee, dunkle Schokolade, am besten kein Alkohol, nicht rauchen. Dies ist alles zig-fach bewiesen.

Gründliche Körperpflege. Duschen, Massage, gegebenenfalls Physiotherapie, Krankheiten auskurieren. Bei großen Problemen bzw. Operationen eine 2. und 3. Arztmeinung einholen. Ist eine Krankheit oder ein altersbedingtes Gebrechen (z. B. Wirbelsäulenschmerzen) vorhanden, dies akzeptieren, wenn es keine Heilung gibt.

Maßnahmen zur Linderung der Schmerzen ergreifen. Sich auch von der Palliativ-Medizin helfen lassen oder in ein Hospiz gehen. Wenn auch diese das Leiden nicht lindern können, kann die allerletzte Möglichkeit – in Abstimmung mit den Betroffenen – sein, den Freitod zu wählen. Einfach nichts mehr trinken. Hierzu auch die Patientenverfügung nutzen. In äußersten Notfällen kann auch die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) eine Option darstellen. Leben heißt Bewegung. Also Laufen – und sei es mit dem Rollator.

2. Strategie: Lieben, begegnen



Um der einschleichenden Einsamkeit zu entgehen, auf Andere zugehen, sie wertschätzen, mit Ihnen sprechen.

Eine gute Kommunikation gelingt nur mit gegenseitiger Anerkennung. „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst.“ Mit der Grundhaltung: Ich bin o.k. – Du bist o.k.

Wir sprechen hier nicht von erotischer Liebe, dem Begehren, sondern von der seelisch-geistigen Zugewandtheit. Dazu können wir mehr zuhören, zusehen und uns in den Anderen hineinfühlen. Also Kontakte pflegen, mal anrufen, etwas zusammen unternehmen.

Ein Ehrenamt übernehmen, einen Seniorenrat bilden, zu Vorträgen gehen, zum Kaffee einladen, an einer Sport-, Spiel-, Gymnastik-, Gesangs- oder Diskussionsgruppe teilnehmen. Mit den Wünschen der Familie und der Verwandtschaft mitgehen und helfen, wo auch immer.

Sich um bejahende, berührende Beziehungen kümmern. Interessen finden und teilen. Für alte Feindschaften wäre jetzt die Zeit für eine Versöhnung. Unschöne Gedanken und Hass belasten unser Gemüt, sind quasi ungemütlich.

Legen wir uns gute Gewohnheiten zu: Rituale, feste Termine, Stammtisch. So brauchen wir uns nicht immer neu zu entscheiden, wen wir wann treffen können. So kann man auch eine Vorfriede auf das nächste Treffen haben.

In Beziehung zu sich selbst nicht ständig jammern, was alles vorüber ist, sondern sich freuen, dass man es erleben durfte. Natürlich darf man auch einmal jammern und betrübt sein – aber nicht ständig, nicht jeden Tag. Es gibt keinen Grund dafür.

Welch ein Unsinn den Rest seines Lebens in Missstimmung zu verbringen. Es gibt so viel Anregendes, Schönes, Beglückendes auf der Welt. Man kann es sehen und erleben, wenn man den Trauervorhang wegnimmt. Eine positive, sich selbst bejahende Sichtweise ist sinnvoll bis zum Tode. „Mache es wie die Sonnenuhr. Zähle die schönen Stunden nur.“ Genießen wir die vielen kleinen und ganz kleinen Lebensfreuden. Träumen wir von schönen Tagen.

Und seien wir nicht zu selbstkritisch. Auch eigene Fehler sollte man sich verzeihen können und nicht darüber grübeln. Mangelnde Selbst-Akzeptanz, Unzufriedenheit und Frust schlagen auf den Magen und machen müde. Sammeln wir schöne Erlebnisse!

3. Strategie: Lernen, begreifen



Mit fortschreitendem Alter mehren sich körperliche Gebrechen. Wir brauchen den Kopf, Verstand und Geist, um besser damit zurecht zu kommen. Eine höhere Bildung zieht in aller Regel eine höhere Lebenserwartung nach sich. Bildung macht widerstandsfähiger gegen Demenz.

Wer mehr weiß, mehr versteht, kann geschickter handeln, macht nicht aus Unwissenheit Fehler. Er liest z. B. auch Beipackzettel und bedenkt Nebenwirkungen. Um mit dem Alltag oder meiner Welt zurechtzukommen, mitreden zu können, brauche ich Informationen zum Ortsgeschehen (Tageszeitung) zur Politik und Wirtschaft (Fernsehen). Um mehr zu verstehen, helfen mir Fachzeitschriften, Fachbücher und immer wieder Gespräche.

Wissen ist jedoch nicht alles. Man muss auch verarbeiten d. h. denken. Und da schleichen sich Denkfallen ein. Vorsicht ist geboten mit der Argumentation, ich wüsste in meinem Alter, mit meiner Erfahrung Bescheid. Die Erfahrung kann auch aus einer Sammlung von Irrtümern bestehen.

Einige Denkfallen seien hier aufgezeigt:

- Selbstbestätigung und Selbstschutz wehren logische Argumente ab, um sich nicht zu blamieren. Umgekehrt ist ein Argument umso besser, je mehr es jemanden selbst bestätigt. „Ich habe es ja immer gesagt.“
- Fehlschüsse: Von sich auf andere schließen.
- Wer oder was gerade im Mittelpunkt, im Rampenlicht steht, sei wichtig, bedeutungsvoll.
- Rückschaufehler. Die Vergangenheit wird verklärt. „Die gute, alte Zeit“ ... „Früher war alles besser.“
- Wunschdenken. Wir sammeln alle Argumente für das, was wir uns wünschen und lassen alle anderen Argumente weg.
- Schubladendenken und nicht bewiesene Verallgemeinerungen.
- Einsichtsverbot: Was nicht sein darf, kann nicht sein.
- Hohes Fachwissen kann zur Dummheit auf anderen Gebieten führen. Das sog. Fachidiotentum.
- Parteidenken und Sympathiedenken. Wenn ein gutes Argument von einer anderen Partei kommt, kann es nicht richtig sein.

Also: Um logisch gründlicher zu denken, mehr hinterfragen (was? wer? wann? wo? wie? warum?). Mehr analysieren und differenzieren. Wir brauchen z. B. gute, ärztliche Diagnosen und keine selbsternannten Heiler. Auch Ärzte dürfen jedoch hinterfragt werden. Auch Autoritätsgläubigkeit ist eine Denkfalle.

4. Strategie: Lösen, bearbeiten



Neben dem Wissen, Gedächtnis und logischem Denken gibt es noch eine weitere geistige Fähigkeit: Die Kreativität, die Phantasie, die aus dem Wissen und Ahnen Problemlösungen findet und erfindet. Vom Kreuzworträtsel bis zur Weltentstehungstheorie brauchen wir auch Phantasie, um die Rätsel zu lösen.

Selbst etwas bearbeiten, basteln, spielen, malen, singen, dichten, ein Musikinstrument spielen – und wir vergessen die Probleme des Alltags. Auch Gartengestaltung kann Spaß machen. Probleme löst man auch, indem man sich vom Problem löst, sodass sich die am Problem festgefressenen Gedanken lösen und man so leichter auf andere Gedanken kommt, die wie ein Blitz den Einfall bringen können.

Um mehr Anregungen und Ideen zu bekommen, sollten wir negativem Kritizismus und dauernder Ernstfähigkeit aus dem Wege gehen. Die Steifigkeit von fixierten Gedanken und die Steifigkeit des Körpers hängen zusammen. Versteinerte Gesichter bringen keine lockere, ideenschwangere Atmosphäre. Über Ideen kann man lachen, auch wenn manche verrückt sind und keine Lösungen bringen. Neugierig sein, mit Gedanken spielen, etwas Neues basteln hilft gegen den Alltagstrott. „Das Leben ist auch ein Spiel.“

Das Kreative Denken korrespondiert stark mit der Meditation. Die Entspannung ist wiederum Voraussetzung jeglicher Meditation. Kreatives Denken bringt nicht nur lockere Gedanken, es lockert auch unsere Beschwerden.

Unsere ganze Kultur ist eine Folge unserer Kreativität. Ohne sie würde das Wissen nichts nutzen.
„Phantasie ist wichtiger als Wissen.“ (Einstein)

Neue Sichtweise und Abwechslung sind ein wertvoller Beitrag zu einem guten Leben. Interessiert sein, offen sein für Neues, staunen können: all das hält jung.

5. Strategie: Lustig sein, bekennen



Lustig bedeutet hier das Stillen der Bedürfnisse zu genießen, Freude zu haben und ausstrahlen, Zufriedenheit. Sein heißt sich zu etwas bekennen, eine Meinung zu haben, gleichsam für sich selbst zu stehen. Besinnung, um heiter und gelassen zu sein.

Die ersten 4 Strategien basieren auf unseren Grundbedürfnissen und unseren Kräften: Körperliche Kraft, Einfühlungsvermögen, Denkvermögen, Vorstellungsvermögen. Kräfte die uns stark machen. Mit denen wir auch haushalten sollten, d.h. sich nicht einseitig überfordern. Die 5. Strategie fasst Befriedigung der Bedürfnisse und die Entfaltung der Kräfte zusammen in einer allgemeinen Lebensphilosophie.

So wie wir unsere Grundbedürfnisse (körperlich gesund sein, emotional-sozial dabei sein, wissen wollen, gestalten wollen) immer wieder befriedigen und danach zufrieden, gut aufgelegt, lustig sind, so hilft es uns körperlich, emotional-sozial, denkend und kreativ stark zu sein.

Darin besteht zunächst der Sinn des Lebens: Die Lebensentfaltung und Erhaltung. Über den Sinn des Todes (des Lebens überhaupt) und was danach ist, wissen wir letztlich nichts.

Ist der Mensch ein Materie-Geist-Wesen? Die einen glauben, es gibt nichts außer Materie und wenn der Körper tot ist, gibt es nichts mehr außer Asche. Die anderen glauben an den Geist, der sich offensichtlich in der Kreativität gezeigt hat und nicht endgültig tot sein kann. Es gibt viele Religionen, die diese Gedanken verwerten. Leider auch bis zur Intoleranz verabsolutieren. Fanatismus ist durch nichts zu rechtfertigen. Die absolute Wahrheit gibt es nicht. Auch die Gebote Gottes sind von Menschen verfasst.

Aber eine metaphysische, spirituelle Dimension kann hilfreich sein. Mit etwas Phantasie kann man über den Dingen stehen. „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“ Lustig sein in einer heiteren, positiven Grundeinstellung zu Leben und Tod, nicht auf lustig machen. Alles hat seinen Grund. „Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die Sterne“.

Das ist für mich die Weisheit des hohen Alters: Das Annehmen unserer Vergänglichkeit während wir Trost finden in der Erinnerung an das, was wir erreicht haben und Hoffnung in eine Spiritualität. Nicht nur das Leben, auch der Tod ist eine Frage der Deutung – nicht des bloßen Wissens.

All dies führt zu einer Gelassenheit. Gelassenheitswerte sind: Toleranz, Bescheidenheit, Demut und Dankbarkeit.



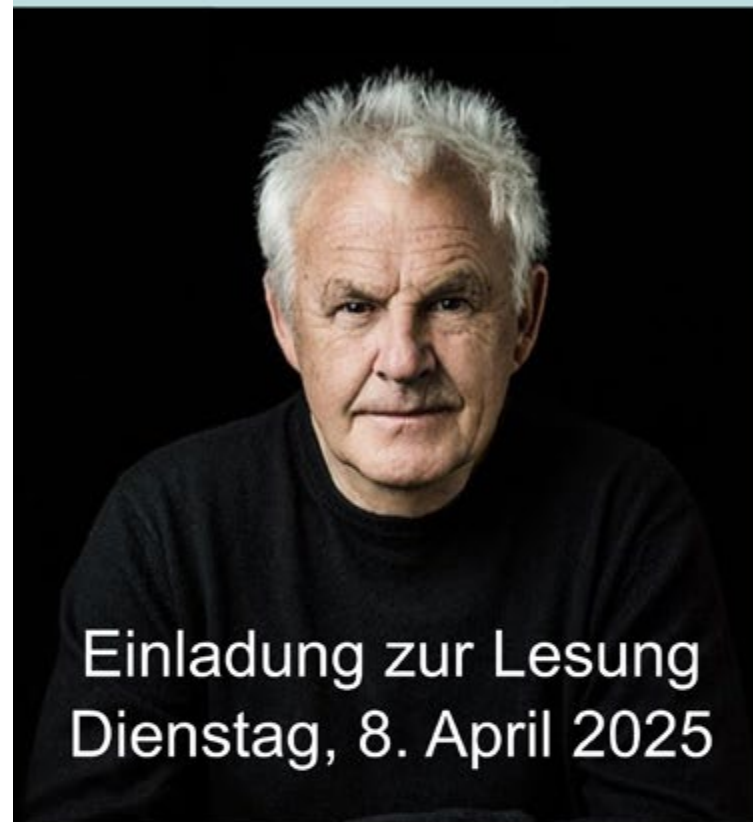
HELMUT L. BECKER
Dipl.-Kfm., geboren am 7.2.37, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Ehemals Trainer in Selbst-, Team- und Projektmanagement.

Journalist, Medienentwickler und Publizist

Helmut Ortner

HEIMATKUNDE

Falsche Wahrheiten – Richtige Lügen



19 Uhr
Württembergischer Kunstverein Stuttgart
Schloßpl. 2, Eingang: Stauffenbergstraße

Foto: Peter Hönnemann

Plädoyer für eine offene Streitkultur – gegen Demokratie-Verachtung

Unsere Demokratie braucht den produktiven Streit, die Gegenrede und die öffentliche Debatte. Das ist der Sauerstoff für die Demokratie. Helmut Ortners Essays sind Plädoyers für die Verteidigung einer offenen, demokratischen Gesellschaft – gegen rückwärtsgewandte Populisten, verschwurbelte Verschwörungs-Erzähler und religiöse Fanatiker.

Helmut Ortner ist Autor zahlreicher Bücher und journalistischer Beiträge zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen. Er ist Mitglied bei Amnesty International und im Beirat der Giordano-Bruno-Stiftung.

»Denken im Gleichschritt – nichts ist schlimmer und demokratiefeindlicher«

»Kluge Zeit-Diagnosen und pointierte Zeit-Reflexionen:

Eindringlich, hellsichtig und provokant«

Focus

Eine Veranstaltung der Giordano-Bruno-Stiftung Regionalgruppe Stuttgart in Kooperation mit Die AnStifter, Die Humanisten Baden-Württemberg, dem Württembergischen Kunstverein Stuttgart und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg



Termine

Aktuelles und weitere Termine finden Sie auch online unter www.dhubw.de

REGELMÄSSIGE TERMINE

Der Chor Avanti Comuna Kanti probt normalerweise in der geraden Woche am Mittwochabend. Interessenten melden sich gerne bei **Caroline Herre: c.herre@t-online.de**

Die humanistische Impro-Theatergruppe FELIX freut sich über weitere Mitspielerinnen und Mitspieler jeglichen Alters und probt meist einmal im Monat. Auf Interessensbekundungen freut sich **Stefan Fisahn: stefan.fisahn@gmail.com**

Der Philosophische Arbeitskreis ist offen für Themen und Zuhörer und tagt unregelmäßig. Er wird von **Dr. Holger Brehm** geleitet. Interessenten melden sich gerne unter: kontakt@dhubw.de

FEBRUAR

SONNTAG, 02.02.2025, 16:00 UHR

Café-Vielfalt

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Kommen Sie vorbei und tauschen Sie sich bei einer Tasse Kaffee und einem Kuchenstück über all das aus, was Ihr humanistisches Herz umtreibt. Kuchen-spenden sind dabei wie immer herzlich willkommen!

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis Samstag, den 01.02. mit dem Betreff „Vielfalt“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MONTAG, 03.02.2025, 19:00 UHR

Diskussion: Staatsförderung und Säkularisierung? Zu einem breiten Spannungsfeld.

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wie lassen sich Staatsförderung und säkular-humanistische Ansinnen vereinen? Wo tun sich Konfliktlinien auf und welche Positionen treffen hier aufeinander? Und vor allem: wie kann man trotz

der unterschiedlichen Ansichten hierzu gemeinsam an einem Strang ziehen? Die Diskussionsrunde in Kooperation mit dem *AK Säkularität und Humanismus*, der *gbs* sowie dem Bundesbeauftragten für Politische Kommunikation des HVD, Dr. Bruno Osuch, will diesem Thema auf den Grund gehen. Diskutieren Sie mit! Eintritt frei – um Spenden wird gebeten.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis Samstag, den 01.02. mit dem Betreff „Staatsförderung“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MITTWOCH, 12.02.2025, 15:00 UHR

Spielenachmittag:

Auf den Wegen von Darwin

Humanistisches Zentrum Stuttgart



Zum Darwin-Tag am 12.02. haben wir uns etwas Besonderes einfallen lassen: ein Spielnachmittag mit dem Spiel: „Auf den Wegen von Darwin“ (das letztes Jahr nominiert wurde zum Spiel des Jahres 2024). Miriam Mertens und Andrée Gerland laden hierzu herzlich ein – Voranmeldung verbindlich!

Eine vorherige Anmeldung ist aufgrund der begrenzten Spieleranzahl bis Freitag, den 07.02. erbeten. Bitte mit dem Betreff „Darwin“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SONNTAG, 23.02.2025, 14:00 UHR

Jahresfeier der Humanisten Baden-Württemberg

Humanistisches Zentrum Stuttgart

Mit der Jahresfeier heißen wir Humanisten das neue Jahr offiziell willkommen! Und hierzu ist traditionellerweise auch ein besonderer Gast als Redner geladen. Dieses Jahr dürfen wir uns freuen, die frisch gewählte Vorstandssprecherin des HVD Bundesverbandes in unseren Räumlichkeiten begrüßen zu dürfen: die wunderbare Katrin Raczynski! Kuchenspenden zur Jahresfeier werden dankend entgegengenommen. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis Donnerstag, den 20.02. mit dem Betreff „Jahresfeier“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MÄRZ

SONNTAG, 02.03.2025, 16:00 UHR

Café-Vielfalt

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Kommen Sie vorbei und tauschen Sie sich bei einer Tasse Kaffee und einem Kuchenstück über all das aus, was Ihr humanistisches Herz umtreibt. Kuchen-spenden sind dabei wie immer herzlich willkommen!

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis Donnerstag, den 27.02. mit dem Betreff „Vielfalt“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SAMSTAG, 08.03.2025, 14:00 UHR

Vortrag & Diskussion: Neuregelung § 218 StGB. „Frauenrecht und Fötenschutz!“

Humanistisches Zentrum Stuttgart

Unsere Veranstaltung soll dazu beitragen, den von der Kommission vorgeschlagenen weiten Ermessensspielraum für

den Gesetzgeber genauer auszuleuchten. Bedenken wie Forderungen sollen aus medizinisch-ethischer, frauen- und verfassungsrechtlicher sowie weltanschaulicher Perspektive diskutiert werden. Dazu haben wir ausgewiesene Experten eingeladen:

Prof. Dr. Hartmut Kreß (Fachbuchautor und Prof. (emerit.) für Systematische Theologie, Schwerpunkt Ethik, Bonn),

Dr. Gabriele du Bois (Fachärztin für Human-genetik vom Deutschen Ärztinnenbund, Stuttgart) und

Dipl.-Psych. Gita Neumann (Bundesbeauftragte des HVD für Medizinethik und Autonomie am Lebensende, Berlin). Eintritt frei – um Spenden wird gebeten. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist erwünscht bis Donnerstag, den 06.03. mit dem Betreff „218“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DIENSTAG, 11.03.2025, 15:00 UHR

Heiner Jestrabek: Präsentation zum Heidenheimer Evolutionsweg

Seniorenakademie Heidenheim, Wilhelmstraße 10, 89518 Heidenheim

Die Installation des Evolutionsweges: Dieser Lehrpfad zur Evolution stellt die 4.100 Millionen Jahre lange Geschichte des Lebens dar. Von den ersten Lebensspuren bis heute ist er ca. 1000 m lang. In diesem Maßstab entspricht ein Meter einer Zeitspanne von 4,1 Millionen Jahren, bzw. 1 mm 4.100 Jahren, also etwa der Zeit, die seit dem Bau der ägyptischen Pyramiden vergangen ist.

Der Referent gehört zu den Mitinitiatoren dieses Projekts, welches in Heidenheim umgesetzt wurde – und stellt in Form einer PowerPoint-Präsentation die Schautafeln und weitere Informationen vor.

Weitere Infos unter: <http://ost.dhubw.de>

FREITAG, 21.03.2025, 19:00 UHR

Peter Grohmann – Herzattacken: Kabarett für Hungerleider und schlimme Finger

Humanistisches Zentrum Stuttgart

Die Hungerleider nehmen weltweit zu, die schlimmen Finger werden schlimmer: Viele wünschen sich ein faltbares und transportables Wegwerfjahr, aber wohin damit? Grohmann gastiert humanistisch mit Hoffnungsschimmern für Morgen. Mit

seinen kleinen Liedern, großen Parabeln, Gedichten und Geschichten der eigenen Geschichte kontert er mit satirischer Schärfe und hartem Biss die Ungereimtheiten unserer Tage: Ein bisschen Folter ist kein Beinbruch. Ein Kabarett-Abend zur Lage der Nation und zwischen allen Stühlen: Soviel Spaß muss sein!

Eintritt frei – um Spenden wird gebeten. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis Dienstag, den 18.03. mit dem Betreff „Grohmann“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780

SONNTAG, 30.03.2025, 16:00 UHR

Theater-, Musik und Tanzinstallation: Bertha von Suttner - Die Waffen nieder! Hommage an eine mutige Frau.

Humanistisches Zentrum Stuttgart

Anlässlich des 120. Jubiläums der Verleihung des Friedensnobelpreises an Bertha von Suttner spielt eine begeisterte Theatertruppe des Friedrich-von-Alberti-Gymnasiums (Bad Friedrichshall) in unserem Festsaal ein Stück, das die Aktualität Suttners heraushebt. Unterstützt wird sie dabei vom preisgekrönten Lehrer Axel Schütz. Lassen Sie sich diesen Leckerbissen nicht entgehen und unterstützen Sie das Projekt durch Ihre Anwesenheit! Eintritt frei – um Spenden wird gebeten. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis Donnerstag, den 27.03. mit dem Betreff „Suttner“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780

APRIL

DIENSTAG, 08.04.2025, 19:00 UHR

Lesung. Helmut Ortner: Heimatkunde. Falsche Wahrheiten – Richtige Lügen. Plädoyer für eine offene Streitkultur – gegen Demokratie-Verachtung.

Württembergischer Kunstverein Stuttgart, Schloßplatz 2, 70173 Stuttgart

Unsere Demokratie braucht den produktiven Streit, die Gegenrede und die öffentliche Debatte. Das ist der Sauerstoff für die Demokratie. Helmut Ortner

Essays sind Plädoyers für die Verteidigung einer offenen, demokratischen Gesellschaft – gegen rückwärts-gewandte Populisten, verschwurbelte Verschwörungs-Erzähler und religiöse Fanatiker. Eintritt frei – um Spenden wird gebeten.

SAMSTAG, 12.04.2025, 15:00 UHR

Besuch der Klima-Arena Sinsheim. Eine Veranstaltung der „Säkulare Humanisten – GBS Rhein-Neckar e.V.“

Klima Arena, Dietmar-Hopp-Str. 6, 74889 Sinsheim

Das Thema Klima und Klimawandel ist in der Klima Arena mit der modernsten multimedialen Technik anschaulich und beeindruckend dargestellt. Ein ganz besonderes 90-minütiges Erlebnis an Technik und Inhalt. Im Anschluss besteht die Möglichkeit im Dachsenfranz zünftig einzukehren. Teilnahmekosten (Eintritt und Führung): 15 Euro.

Verbindliche Anmeldung unter: <http://gbs-rhein-neckar-saekulare-humanisten.de/>

MITTWOCH, 16.04.2025 - 17:00 UHR

Olaf Schlunke: Das Kulturhistorische Archiv (KHA) des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg. Geschichte und Gegenwart.

Geschäftsstelle HDH, Hellensteinstraße 3, 89518 Heidenheim

Das seit 1997 bestehende Kulturhistorische Archiv (KHA) des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg KdöR sammelt und pflegt Schriftgut aus über hundert Jahren freigeistiger und humanistischer Geschichte. Olaf Schlunke, der zuständige Archivar, wird diese Institution in seiner Breite und in seinen Möglichkeiten vorstellen.

Eine vorherige Anmeldung zur besseren Planbarkeit ist erwünscht bis Freitag, den 11.04. mit dem Betreff „Archiv“ an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780

DONNERSTAG, 17.04.2025, 20:00 UHR

Heiner Jestrabek: 500 Jahre „Bauernkrieg“ im Heidenheimer Land

kulturbühne-halbe-treppe, August-Lösch-Straße 26, 89522 Heidenheim

Alle Infos zu dieser Veranstaltung unter <http://ost.dhubw.de>.

Spendenaufruf

für die *Humanistische Kindertagesstätte*



Liebe Leserinnen und Leser der Rundschau,

unsere Humanistische Kindertagesstätte, kurz HuKi, ist ein Ort der Wertschätzung, der Begegnung und der Lebendigkeit. Und wie sie dem Bild entnehmen können, werden so manche Pfade gemeinsam mit den Eltern, den Mitarbeitenden und den Kindern ausgeleuchtet und begangen.

Die Kosten für gutes Personal, für eine funktionierende Infrastruktur und für all die Möglichkeiten, die wir auch weiterhin mit Herz und Hingabe den Kindern offerieren möchten, bleiben jedoch eine Herausforderung für unseren Verband.

Damit wir weiterhin eine wert- und niveauvolle Umgebung für alle mitwirkenden Personen der HuKi anbieten können, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung und eine Spende mit dem Stichwort „Spende HuKi“ auf unser Verbandskonto:

Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600

Im Namen der HuKi, der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden und im Namen des Verbandes:
vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Andrée Gerland